

Sonne, Mond und Steine

Europäischer Kulturweg Winterhausen, Goßmannsdorf, Sommerhausen

Überblick

In Winterhausen starten wir mit der Mainlände und mit Geschichten zur Fähre, der alten Mainbrücke und der ehemaligen Mauritiuskirche. Bergan kommen wir zum Rathausplatz und zur Nikolauskirche, um dann den Ort zu verlassen und nach leichter Steigung den Aussichtspunkt an der Mondguckerin zu erreichen. Dort wird der Wandel der Kulturlandschaft im Lauf der Jahrhunderte beleuchtet.



Bei der nächsten Station könnten Sie einem Schäfer mit seiner Herde begegnen - an den Überresten der Kantine des Steinbruchs von Goßmannsdorf.



Am Steinbruch in Goßmannsdorf

Hier geht es um einen alten Steuerstreit und um das sogenannte Rusingrab. Der Steinhauerpfad führt hinab nach Goßmannsdorf mit seiner romantischen Lage beiderseits des Schafbachs.



Kurz vor dem Ortsausgang kommen wir an der ehemaligen Synagoge und an der Kreuzkapelle vorbei, bevor wir den Main überschreiten. Oben auf dem Sommerhäuser Panoramaweg lassen wir den Blick über den Main schweifen. Oberhalb von Sommerhausen biegen wir ab hinunter ins ehemalige „Residenzdorf“ mit dem Schloss und erreichen nach dem Überqueren des Mains wieder unseren Ausgangspunkt.



Blick vom Sommerhäuser Panoramaweg



Schloss Sommerhausen der Grafen von Rechteren-Limpurg-Speckfeld



Der europäische Kulturweg erschließt die Höhen auf beiden Seiten des Mains auf einer Länge von 14 km. Die zum Teil steilen Auf- und Abstiege verlaufen auf Pfaden und erfordern festes Schuhwerk.

Der Rundweg kann auch in Abschnitten begangen werden, indem Bahn und Bus genutzt werden: (Symbol H in Karte)

- Bahnlinie zwischen Winterhausen und Goßmannsdorf
- Buslinie zwischen Kirchplatz Sommerhausen und Bushaltestelle an der Staustufe



Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.

Neun Stationen führen durch die Kulturlandschaft von Winterhausen, Sommerhausen und Goßmannsdorf

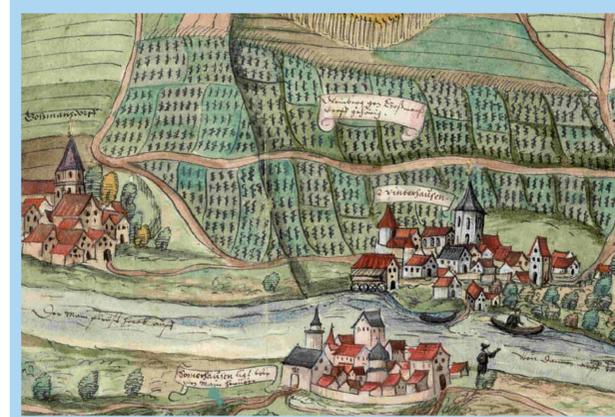
- | | |
|---|--|
| Station 1 Start an der Mainlände | Station 6 Goßmannsdorf am Bach |
| Station 2 Mauritiusplatz | Station 7 Goßmannsdorf Kreuzkapelle |
| Station 3 Rathausplatz | Station 8 Panoramaweg Sommerhausen |
| Station 4 Würfelleite | Station 9 Sommerhausen Schloss |

Der Kulturweg wurde am 3. Oktober 2019 eröffnet.

Sonne, Mond und Steine ...

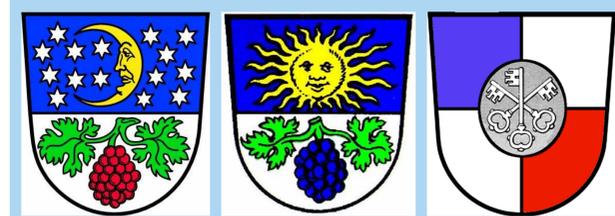
dafür stehen unsere drei Orte am Main.

Die Sonne ist im Wappen von Sommerhausen zu sehen, der Mond im Wappen von Winterhausen. Dazu gesellen sich in beiden Wappen Weintrauben, deren Gedeihen in der Sommerhäuser Sonne nahe liegt, während in Winterhausen auf einer 1737 gegossenen Glocke zu lesen war: „In Winterhausen wächst der Wein durch Gottes Gnad bei Mondenschein.“



Ein Aquarell von 1597 zeigt eine vereinfachte Darstellung der drei Orte Winterhausen (rechts oben), Sommerhausen (rechts unten) und Goßmannsdorf (links).

Winterhausen und Sommerhausen mussten als Schicksalsgemeinschaft über Jahrhunderte zusammenhalten, denn im frühen Mittelalter wird erstmals der Name *Ahusen* genannt, mit dem beide Orte bezeichnet wurden. Im 13. Jahrhundert gingen die Orte in den Besitz der Herren von Hohenlohe über und nach Aussterben der Linie Hohenlohe-Speckfeld im Jahr 1412 an die Schenken von Limpurg, die später als Herren von Rechteren-Limpurg-Speckfeld bis 1803 Ortsherren beider Dörfer waren. Von den umgebenden Ortschaften unterschieden sich unsere beiden durch die evangelische Konfession, weshalb sie als Stachel im Fleisch des katholischen Hochstifts Würzburg galten. Im Jahr 1814 wurde die gesamte Region bayerisch.



Während in Sommerhausen die Verbindung zum Main weitgehend gering war und sich darauf beschränkte, mit einer Brücke den Fluß zu überwinden, um Obst und Wein abtransportieren zu können, spielt die Mainlände in Winterhausen (siehe rechts) und in Goßmannsdorf eine große Rolle.

Die drei Goßmannsdorfer Dorferren, das Domkapitel, die Herren von Geyer und von Zobel, hatten ein großes Interesse, Wirtschaftsgüter aus und in den Ochsenfurter Gau zu befördern. Dafür bot Goßmannsdorf den nötigen Platz am Main. Nach dem Bau der Eisenbahnlinie wurde das Dorf vom Fluss abgeschnitten.

Vor allem im Umfeld der Mainkanalisierung gewann das Sandschöpfen für die Baubranche eine große Bedeutung. Das hier abgebildete Goßmannsdorfer Ortswappen wurde für den Kulturweg aus einer Wappenbeschreibung von 1644 bildlich umgesetzt. Die Schlüssel im Wappen stehen für die drei Goßmannsdorfer Dorferren.

Wie kommt nun das einige Kilometer mainaufwärts gelegene Goßmannsdorf dazu? Seine Geschichte ist das Ringen dreier Dorferren um die Vorherrschaft: die der Herren von Geyer und von Zobel sowie des Würzburger Domkapitels. Bis im späten 19. und 20. Jahrhundert die Steinbrüche zum Arbeitgeber Nummer Eins wurden, spielten die Verbindung zum Main und der Wein eine große Rolle. Dies ist auch die große Gemeinsamkeit mit den beiden anderen Orten. Mit Winterhausen (wo es heute einen „Muschelkalkweg“ gibt) betrieb man einen Steinbruch gemeinsam und die Sommerhäuser Steinbrüche begleiten uns parallel zum Panoramaweg - ausgestattet mit einem eigenen Geotop.



Traduktion via QR code



Traduction via code QR



Traduzione tramite codice QR



Traduzione tramite codice QR



Archäologisches Spessart-Projekt
fränkisch.welttoffen.lebendig



Bezirk Unterfranken

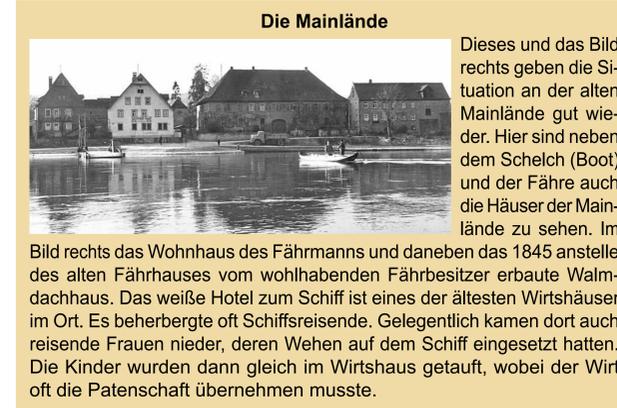


European Pathways to Cultural Landscapes

Die alte Mainlände

Winterhausens Tor zur Welt

Die alte Mainlände bedeutete früher für Winterhausen die Verbindung mit der Welt. Da es noch keine leistungsfähigen Straßenanbindungen gab, blieb der Main als einzige Möglichkeit für den Transport von Gütern und Personen. Das änderte sich erst mit der 1864 eröffneten Bahnlinie Würzburg-Ansbach. Heutzutage dient die noch erhaltene alte Fähranlage als Zugang für Badende und Wassersportler zum Main.



Die Mainlände

Dieses und das Bild rechts geben die Situation an der alten Mainlände gut wieder. Hier sind neben dem Schelch (Boot) und der Fähre auch die Häuser der Mainlände zu sehen. Im

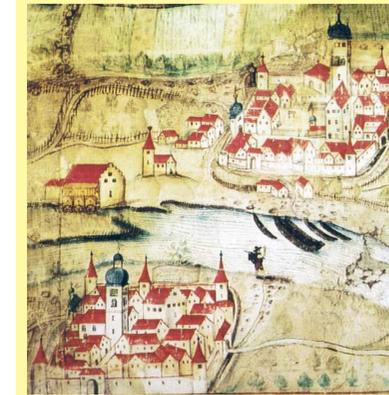
Bild rechts das Wohnhaus des Fährmanns und daneben das 1845 anstelle des alten Fährhauses vom wohlhabenden Fährbesitzer erbaute Walm-dachhaus. Das weiße Hotel zum Schiff ist eines der ältesten Wirtshäuser im Ort. Es beherbergte oft Schiffsreisende. Gelegentlich kamen dort auch reisende Frauen nieder, deren Wehen auf dem Schiff eingesetzt hatten. Die Kinder wurden dann gleich im Wirtshaus getauft, wobei der Wirt oft die Patenschaft übernehmen musste.

Eine Fähre verbindet Winterhausen mit Sommerhausen

Eine Fähre oder *Zwerchfahrt* wird es schon in der Frühzeit der Zwillingssorte am Main gegeben haben. Erstmals Erwähnung findet sie 1359, als Gerlach von Hohenlohe das Fährrecht als Lehen vergibt. In einer Fährordnung von 1446 ist der Fährbetrieb zwischen Winterhausen, Sommerhausen und dem Fährer vertraglich geregelt. Der Fährmann musste eine Fährbrücke für Fahrzeuge, ein *Eselsschiff* zum Transport von Tieren und zwei Nachen für den Personenverkehr bereithalten. Dazu war er zur ständigen Bereitschaft verpflichtet; auf den Ruf „hol über“ musste er tätig werden. Tat er das nach dreimaligem Rufen nicht, war eine Strafe fällig. Die Fährbenutzung wurde für Winter- und Sommerhäuser pauschal mit dem *Fährachtel* vergütet, einer Naturalabgabe in Form von Weintrauben, die der Fährmann im Herbst selbst in den Weinbergen der Bürger abholen musste.

Sowohl die Säumigkeit des Fährers beim Übersetzen als auch die Qualität der Weintrauben sorgten jahrhundertlang für Streit. Auswärtige mussten jede Passage einzeln bezahlen, aber an den Kirchweihagen der beiden Orte hatte jedermann freie Überfahrt.

Ausschnitt aus der Fährordnung von 1446



Winterhäuser Markung von 1604. Deutlich zu erkennen sind die vier vorgeschriebenen Boote auf der Winterhäuser Seite und ein Überfahrt fordernder Fahrgast gegenüber.

Der Fährkrieg mit Eibelstadt

Ein besonderes Kapitel war die Konkurrenz der Eibelstadter Fähre. Schon 1458 versuchten die Limpurger Schenken, diese gerichtlich verbieten zu lassen. Die Eibelstädter konnten alte Urkunden vorlegen und gewannen vor dem Würzburger Landgericht. Doch ein Trumpf der Winterhäuser war, dass die linksseitige Anlegestelle der Eibelstadter Fähre auf ihrer Markung lag. Da wurden allerlei Behinderungen inszeniert. Insbesondere Fuchsstadter Passagiere der Eibelstadter Fähre wurden schikaniert, sogar geschlagen, beraubt und gefangengesetzt. Letztlich spielte hier auch der konfessionelle Konflikt mit den katholischen Eibelstädtern eine Rolle.

Die letzte Fahrt

Nach dem Bau der Mainbrücke 1897 kam der Fährbetrieb zum Erliegen, wurde aber nach deren Zerstörung 1945 wieder aufgenommen. Mit dem Bau der heutigen Brücke wurde der Fährbetrieb 1970 endgültig eingestellt.



Handel auf dem Main

Für Handel und Wandel auf dem Main musste der Fährmann auch Marktschiffe betreiben. So war in der Fährordnung von 1446 festgelegt, dass er wöchentlich für den Verkehr eines Marktschiffs nach Ochsenfurt zu sorgen hatte. Später sind Marktschiffe nach Marktbreit und nach Würzburg belegt. Auf Verlangen waren auch andere Orte anzusteuern. Noch in den 1930er Jahren verkehrten Winterhäuser Marktschiffe nach Würzburg.



Auf dem Foto (H. Haas) der Mainlände von 1970 sind unterschiedliche Anlegestellen für Handelsschiffe in der Bucht und für den Betrieb der Fähre links vom Auto deutlich zu sehen.

Aus dem Jahr 1679 ist ein schweres Unglück mit dem Winterhäuser Marktschiff überliefert. Bei reißendem Wasser zerschellte es an der Ochsenfurter Brücke; dabei kamen sechszehn Personen aus Winter- und Sommerhausen ums Leben.

Schiffstreideln



Links die Darstellung des Schiffstreidels bei Winterhausen auf einem alten Aquarell von 1604, rechts der Schiffstreitein. Dieser steht noch heute oberhalb der ehemaligen Eibelstadter Fähre am Mainufer.

Auch auf dem Main bei Winterhausen wurden die flussaufwärts fahrenden Schiffe von einem Pferd mit einem Schiffreiter gezogen. Dazu benutzte man von Heidingsfeld her einen extra ausgewiesenen Treidelpfad am linken Flussufer. Ein Hindernis für die Treidelpassage stellte das Streichwehr der Winterhäuser Mainmühle dar. Man musste spätestens bei der Winterhäuser Fähre die Seite wechseln. Die Winterhäuser stellten aber schon bei der Eibelstadter Fähre einen Verbotstein auf, damit die Schiffreiter dort übersetzen mussten. Die Besitzer der Wiesen und Felder am hiesigen Ufer beklagten nämlich immer wieder den durch den Pferderitt verursachten Schaden. Für den Winterhäuser Fährmann stellte das allerdings eine finanzielle Einbuße dar. Das Treideln wurde 1886 durch die Kettenschiffahrt abgelöst.

Kettenschiffahrt



Auf dem Main verkehrten von 1886 bis 1936 auch Schiffe im Kettenschleppverband. Das Schleppschiff, an dem mehrere Lastkähne angehängt waren, zog sich entlang einer im Fluss verlegten Kette stromaufwärts. Um andere Schiffe zu warnen, gab es mit seiner Dampfpeife Warnsignale ab. Da dieses Tuten dem Muhen einer Kuh ähnelte, bürgerte sich der Name „Meekuh“ für diese Schiffe ein.



Traduktion via QR code



Traduction via code QR



Traduzione tramite codice QR



Traduzione tramite codice QR

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg „Sonne, Mond und Steine“ wurde realisiert im Rahmen des Projekts „Pathways to Cultural Landscapes“ durch die AG Kulturweg mit Unterstützung der Gemeinden Sommerhausen und Winterhausen, der Stadt Ochsenfurt, der Allianz Maindreieck sowie mit Unterstützung des Bezirkes Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de